



Intelligenter Allesfresser

Der Bär bevorzugt wenig besiedelte, meist walddreiche Lebensräume mit einem reichen Nahrungsangebot an Beeren, Eichen, Bucheckern, Obst, Bienen-, Wespen- und Ameisenvölkern sowie Wild. Er ist ein Allesfresser. Sein Speiseplan besteht zu drei Vierteln aus pflanzlicher Nahrung. Im Spätsommer und Herbst, wenn der Bär die Fettreserven für den Winterschlaf anlegt, ist sein sprichwörtlicher Bärenhunger besonders gross. In dieser Zeit frisst er täglich 20'000 kcal, was z.B. 30 kg Äpfeln entspricht. Nach dem Winterschlaf beschränkt sich das Nahrungsangebot auf Wurzeln, Gräser, Kräuter, Aas, Insekten und deren Larven. Vor allem die Bienenbrut in Bienenständen ist dann eine willkommene Gelegenheit, den Eiweissbedarf mit geringem Aufwand aufzubessern. Hin und wieder reisst der Bär auch Wild und – bei Gelegenheit – auch Nutztiere wie Kaninchen, Hühner, Schafe und junge Kälber.

Der Braunbär ist äusserst intelligent, neugierig, lern- und anpassungsfähig. Jungtiere übernehmen Verhaltensmuster der

Mutter, insbesondere bei der Nahrungsbeschaffung. Unglücklicherweise haben sich einzelne Individuen geradezu auf Haustiere oder andere Nahrungsquellen aus Siedlungen spezialisiert und jegliche Scheu vor dem Menschen verloren. Ein Leben mit dem Bären ist darum nur möglich, wenn die Präventionsmassnahmen greifen und die Bevölkerung sich an bestimmte Regeln hält.



Der WWF engagiert sich für den Schutz der Bienenstände.

Bär, Wolf und Luchs sind auf dem Weg zurück in die Alpen. Der WWF setzt sich für eine breite Akzeptanz der national und international geschützten Grossraubtiere ein.

Beim Herdenschutz hat der WWF Pionierarbeit geleistet. Nun setzt er sich auch für das konfliktfreie Nebeneinander von Imkerei und Bär ein. Beide – Braunbär und Imkerei – tragen zur Biodiversität in den Alpen bei. Dank wirkungsvoller Schadenverhütung ist ein Zusammenleben von Mensch und Bär möglich, wie das Beispiel Trentino zeigt.

Der WWF bietet zum Thema *Bär und Imkerei* Vorträge und Beratungen an.

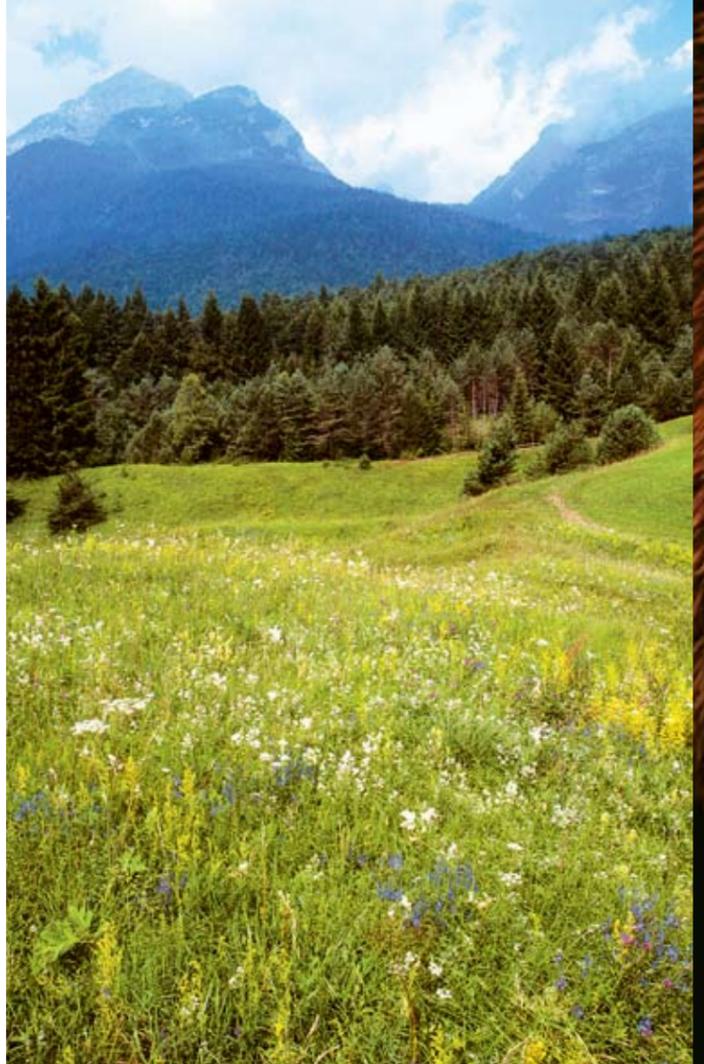
Kontaktadresse

WWF Graubünden
Postfach 747, 7002 Chur
Tel. 081 250 23 00
info@wwf-gr.ch • www.wwf-gr.ch



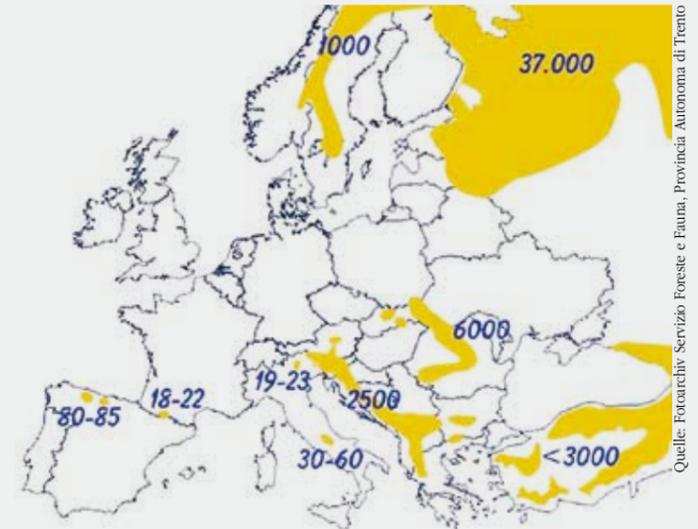
Zert.-Nr. SQS-COC-100120
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Impressum © WWF Graubünden **Konzept/Text** GeOs GmbH, CH-9113 Degersheim **Grafik** Fortunat Anhorn, CH-7208 Malans **Fotos** Servizio Foreste e Fauna, Provincia Autonoma di Trento, GeOs GmbH, WWF-Canon, Bündner Bienenzüchterverband



Braunbär & Honig

Schadenverhütung an Bienenständen



Quelle: Fotoarchiv Servizio Foreste e Fauna, Provincia Autonoma di Trento

Der Braunbär auf dem Weg zurück in die Alpen

Der Alpen-Bär wurde im 18. und 19. Jahrhundert bis zu seiner Ausrottung intensiv verfolgt. In den Trentiner Alpen, unweit der Schweizergrenze, überlebten einige wenige Exemplare. Um die Population vor dem Aussterben zu retten, wurden im Rahmen des Projektes *Life Ursus* seit 1999 sieben weibliche und drei männliche Tiere aus Slowenien im Naturpark Adamello-Brenta freigelassen. Dank den neuen Bären gibt es nach vielen Jahren wieder Nachwuchs im Trentino. Auf der Suche nach geeigneten Lebensräumen dringen umherstreifende Jungtiere vermehrt in

benachbarte Gebiete vor und tragen so zur Verbreitung bei. Auch in der Schweiz müssen wir uns auf die Rückkehr des Braunbären einstellen. Laut einer im Auftrag des WWF Schweiz durchgeführten Untersuchung gibt es im Engadin, im nördlichen Tessin und im Raum Nordbünden bis Glarnerland geeignete Lebensräume. Die alpine Umgebung bietet genügend Lebensraum für 2 bis 3 ausgewachsene Tiere pro 100 km². Optimal sind bewaldete Gebiete mit verschiedenen natürlichen Nahrungsquellen und ungestörten Höhlen für die Winterruhe.

Schutz und Hege

Der Braunbär ist national und international geschützt. 2006 verfasste das Bundesamt für Umwelt (BAFU) das *Konzept Bär*, eine Vollzugshilfe zur Einwanderung der Bären in die Schweiz. Dabei wird davon ausgegangen, dass ein Zusammenleben von Mensch und Bär grundsätzlich auch in der Schweiz möglich sein soll und dass es dafür Rahmenbedingungen braucht. Schutzmassnahmen können im Rahmen von regionalen Projekten ergriffen und finanziell unterstützt werden. Allfällige Schäden werden von Bund und Kantonen vergütet. Eine aktive Wiederansiedlung wird ausgeschlossen.



Die süsse Versuchung – grösser als der angerichtete Schaden.

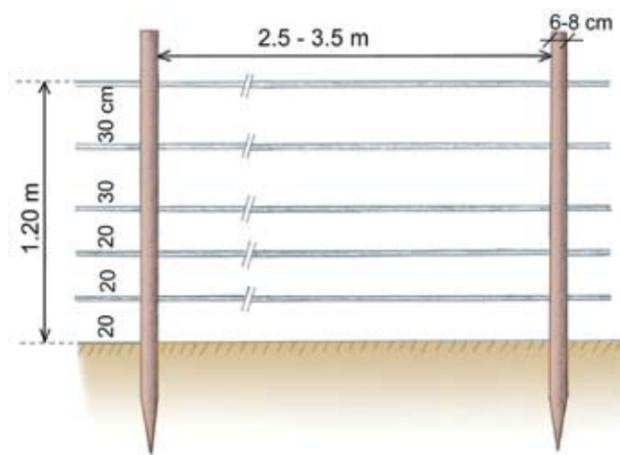
Der Bär plündert meistens nur wenige Magazine. Waben mit Brut, eventuell ganze Zargen werden dabei zerstört. In den folgenden Tagen sind weitere Besuche des gleichen Bären zu erwarten. Schäden erfolgen hauptsächlich im Frühjahr und variieren von Jahr zu Jahr beträchtlich.



Bewährte Schutzmassnahmen

In gefährdeten Regionen setzen Imker bei der Schadenverhütung auf ein erprobtes Elektrozaunsystem. Eine stabile Bauweise und gute Wartung sind Voraussetzung für einen wirkungsvollen Schutz. Folgende Empfehlungen haben sich bewährt:

- Höhe des Zaunes: ca. 120 cm.
- Holzpfähle mit 6–8 cm Durchmesser, mind. 160 cm Länge (Eiche oder druckimprägniert mit Abdeckung), Abstand der Pfähle 2,5–3,5 m.
- Farbiges Elektroband von 10–20 mm Breite, in regelmässigen Abständen auf fünf verschiedenen Höhen befestigt. Unterstes Band max. 20 cm ab Boden. Das Elektroband kann durchgehend geführt werden. Die Isolatoren sind an der Aussenseite befestigt.
- Das Auslegen einer ca. 0,8–1 m breiten Mulchfolie unterhalb des Zauns oder regelmässiges Ausmähen verhindern die ungewollte Erdung des Stroms.
- Elektroapparat mit mind. 5'000 Volt Spannungsabgabe (z.B. Batterie mit Solarladeeinheit).
- Mindestens 1 m Zaunabstand von den Magazinen. Ein grösserer Abstand erlaubt ein ungehindertes Arbeiten dazwischen.



Quelle: Fotoarchiv Servizio Foreste e Fauna Provincia Autonoma di Trento (bearbeitet durch GeOs GmbH)

Ansprechpartner für Schutzmassnahmen

- ▶ Im Kanton Graubünden: Carlo Mengotti, Landw. Berater 7524 Zuoz, Tel.081 854 28 38 carlo.mengotti@plantahof.gr.ch
- ▶ In den anderen Kantonen ist das Landwirtschaftsamt zu kontaktieren.



Weitere Tipps zur Vermeidung von Schäden

- In Hanglagen ist bergseitig der Zaun zu erhöhen, um ein Überspringen zu verhindern.
- Bären könnten durch Klettern einen Zaun überwinden. In Baumbeständen oder am Waldrand sind weit ausladende Äste abzusägen oder die Bäume sind mit dem Zaun zu umgehen.
- Keine organischen Abfälle und Esswaren oder Kanister mit Kettenöl herumliegen lassen.
- Stacheldraht, mit Terpentin getränkte Lappen, verschwitzte Kleider, Knallapparate wie zur Vogelabwehr und dergleichen halten Bären nicht ab. Ein Bienenhaus oder eine Waldhütte bieten ebenfalls keinen sicheren Schutz.
- Im Fall eines erfolgreichen Eindringens müssen die Schutzmassnahmen sogleich ergriffen werden.

- ▶ www.wwf-gr.ch Auf der Website des WWF Graubünden finden Sie verschiedene Links und Titel zum Thema.
- ▶ **Dokumentationen**
 - Konzept Bär, 2006, BAFU
 - Wichtige Tipps für den Umgang mit Bären, 2005, WWF Schweiz
 - Herdenschutz, Leitfaden für TierhalterInnen, 2005, WWF Schweiz
 - Rückkehr des Bären in die Schweiz, 2005, KORA
 - Dokumentation Bär, 1999, KORA

Ansprechpartner für Schadensfälle

- ▶ Im Kanton Graubünden sind Schäden sofort der regionalen Wildhut zu melden.
- ▶ In den anderen Kantonen ist das Amt für Jagd und Fischerei zu kontaktieren.